

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Beleggebühren in der Stadt Wildbad, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswerte nichtjährlich Mt. 1,25, außerhalb des Landes 1,50, bei Fernbestellung 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinspaltige Sonntags- oder deren Raum, Restnummern 25 Pfg., die Petitione, Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Advent.

Wird in des Weltkrieges Unruhe, Sorge und Leid der Adventsgebäude verhalten wie Madonnen im rauen Novembersturm? Die Sorge um das schwer ringende Vaterland, die Sorge um die Lieben draußen in ihren tausend Gefahren, der bittere Trennungsschmerz um die schon Geschiedenen, die wachsenden heimischen Nöten nehmen uns ganz hin. Und doch ist unser ganzes Volk dem Adventsfesten seit Jahrzehnten nicht so nahe gewesen wie jetzt. Mitten in diesem mörderischen Kriege will der Friedenskönig Einzug halten. Sein Name ist Wahrheit, Reinheit, Barmherzigkeit, Selbsterleuchtung. Und der Krieg, ein rauher Meister, lehrt diese alle üben. Unrecht leiden, läutert; es macht, daß der Leidende sich vom Unrecht um so ernstlicher scheidet. Wann wäre uns die Lage hasserter erschienen, als da wir so schmählich betrogen und verraten wurden? Wann hätte ein Volk für seine Bundes-treue mehr gelitten? Wann hätten wir den Ruhm deutscher Geradheit und Redlichkeit höher geschätzt? — Der Ernst der Zeit macht, daß man sich vom Unreinen scheidet und Zustände beseitigt, die sonst ein Nährmichthun waren. Die Austerlitz muß weichen, Mäßigkeit hat Ehre erworben, und über die Menschheit, des Volkes Mark im nervenprüfenden Kriege, trottet man nicht mehr. — Wo so viel edles Blut gefordert wird, da sinken Geld und Gut im Werte, da öffnen sich zum Opfer auch große Hände. Und was der Gabe erst den vollen Wert gibt und doch sonst oft vernichtet wird, die persönliche Anteilnahme, fehlt jetzt seltener. Welche Fälle von Hingebung in den Lazaretten, wie viel stiller Liebesdienst in der Heimat, denen zu Dank und Ehren, die draußen das Höchste, das Leben einsehen! — Gott baut, auch wo er zu zerstören scheint.

Ist diese gewaltige sittliche Erhebung auch keine völlige Neugeburt unseres Volkes zu nennen, so kann sie doch der Weg dazu werden. Der väterländische Gedanke allein, so groß er ist, füllt das Herz nicht aus; ein Fragen und Suchen nach dem Ewigen ist erwacht. Wir sehen wieder: nur wer Gott fürchtet und sich mit ihm eins weiß, braucht nichts, auch keine Welt von Feinden zu fürchten; nur wer weiß „es streit' für uns der rechte Mann“, bleibt getroßt auch vor der Uebermacht. Lebendiger und dankbarer Lehninger deshalb in diesem Jahre die Herzen mit, wenn die Adventsglocken wieder durch die Lände schallen. Der Gesang und das Wort zur Tat gemacht hat: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“, will bei uns Einzug halten, ob auch über Leichen und Trümmer, über Opfer und Tränen. Der Friedenskönig wird im Kriegsjahre manches Tor mehr als in sonstigen Zeiten offen finden.

Auf, auf ihr Vielgeplagten!
Der König ist nicht fern.
Seid fröhlich, ihr Verzagten!
Dort kommt der Morgenstern.

Die Türken am Suezkanal.

Die Vertreter des Gedankens der englischen Welt-herrschaft mögen eine böse Nacht gehabt haben, als sie die Kunde erhielten, daß die türkischen Truppen das Ostufer des Suezkanals erreicht haben. Obwohl damit allein die militärische Beherrschung des Kanalgeländes noch nicht in aller Form zum Ausdruck gebracht ist, so ist doch durch diesen lässigen Vorstoß wieder eine mächtige Welle geschlagen in das Bauwerk, an welchem England mit dem Aufwande von unendlichen Mitteln und vollkommener Strapasslosigkeit gearbeitet hat, um das Mittelmeer durch Beherrschung seiner Zufahrtsweg zu einem Binnenmeer zu machen, dessen oceanische Verbindungen je nach dem guten oder bösen Willen Englands offen bleiben oder geschlossen werden konnten.

Durch den Suezkanal ist der Weg von England nach Indien um rund 2000 Seemeilen kürzer als bei der Um-schiffung des Kapes der Guten Hoffnung. 2000 Seemeilen sind aber, sowohl in Zeit wie in Geld ausgedrückt, sehr nette Ersparnisse; wer diese machen kann, muß jeden Konkurrenten aus dem Felde schlagen können, den man zum Nehmen des weiteren Weges gewinnen kann. Nun war zum Nehmen des weiteren Weges ein Sperren des Kanals für die Schifffahrt anderer Nationen ging es also selbst bei einem Kriegsfalle nicht so einfach, solange

die Kanalufer tatsächlich in den Händen der Türkei, beziehungsweise von Ägypten waren. Und da England stets bestrebt war, seine egoistischen Landungen mit irgend einem Mäntelchen von Neutralität zu umgeben, so konnte es doch nicht frei eingestehen, daß es den Kanal absolut in seine Hände bekommen wollte, um das unangenehme „Ser-titut“ der Neutralisierung im Bedarfsfalle abschütteln zu können. Schließlich beherrschte man eine Wasserstraße auf dem Meer, wenn man ihre Zufahrten beherrschen kann, und das besorgte im roten Meere Perim, im Mittelmeer Malta, das durch die „Erwerbung“ von Zypern noch ein ertwolle Ergänzung des nördlichen „Brückenkopfes“ des Kanals erhielt.

Im jetzigen Kriege warf England die Maske ganz ab, die Annexion Ägyptens wurde ausgesprochen und England wäre ganz sicherlich die letzte Macht gewesen welche die papierernen Abkommen respektiert hätte, welchen den Suezkanal internationalisieren, wenn diese Abkommen einmal mit englischen Interessen kollidiert hätten.

Nun stehen aber die türkischen Truppen am Ostufer des Kanals und werden natürlich ihr möglichstes tun, um auf das ägyptische Ufer zu kommen, um den Krieg in die „jüngste britische Kronkolonie“ zu tragen.

Aus dem internationalen Suezkanal ist nunmehr — wenigstens für Kriegsdauer — eine Wasserstraße geworden, an welcher und um welche sich in ganz analoger Weise wie um die Flußläufe im Binnenlande gewichtige und folgenschwerere militärische Operationen abspielen werden. Der Suezkanal ist mit einem Schlage zu einem wichtigen militärischen Objekt geworden und die aller-lächste Folge davon war naturgemäß die sein, daß die internationale Schifffahrt auf dieser Wasserstraße zunächst vollkommen unterbunden wird. Der erste Schritt ist getan, es noch Friedensschluß der Suezkanal wieder zu dem ird, als was er geplant war — zur internationalen Wasserstraße.

Die Proklamation des Scheich-ul-Islam.

W.D. Konstantinopel, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Die Regierung ließ den Blättern die vom 21. November datierte Proklamation betreffend den heiligen Krieg arabisches Datum: 2. Muharrem 1333) zugehen. Die Proklamation trägt oben den eigenhändigen Namenszug des Sultans und darunter die Worte: „Ich befehle, daß diese Proklamation in allen muslimanischen Ländern verbreitet wird.“ — Sie ist gezeichnet von den gegenwärtigen und drei früheren Scheichs ul-Islama, sowie 24 hohen, zeitlichen Würdenträgern. Der Proklamation geht eine Bemerkung voraus, worin festgestellt wird, daß der heilige Krieg gegen die Feinde des Islams gerichtet ist, die ihre Feindseligkeiten durch Angriffe gegen das Kalifat funde-gelassen haben, während für die Staatsangehörigen der ab-igen Mächte, die die Verträge beobachten und ihre Freundschaft bekunden, der islamitische Grundsatz der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitige gute Beziehungen erheische.

Die Proklamation des Scheichs ul-Islama ist ein längeres Schriftstück, in dem es heißt: Rußland, das sich bemüht, die Unabhängigkeit zu vernichten, die ein Ge-heim der Vorsehung für die Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der mensch-lichen Wohlfahrt ist, ist bis jetzt die Ursache des Unglücks an nahen und fernem Osten gewesen und hat sich im gegenwärtigen europäischen Krieg mit England und Frank-reich vereinigt, die Millionen Muselmanen unter ihrem Joch halten und, um ihren Ehrgeiz zu erreichen, es dar-auf abgesehen haben, soviel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islams und der einzige Turm der Be-ständigkeit des Islamismus, zu erschüttern und zu schwä-chen. Diese Gruppe von Usurpatoren, die sich Triplice-nente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamitischen Völker, insbesondere Zentralasiens und des größeren Teiles von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt. Diese Länder sind seit einem Jahrhun-dert die Ursache des Verlustes sehr wertvoller Teile der Erde geworden und haben, indem sie unsere Nachbarn aufwiegelten, den Balkankrieg hervorgerufen, und so den Verlust von Hunderttausenden unschuldiger Muselmanen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung is-lamitischer Tempel verschuldet. Sie haben den gegenwärtigen Krieg hervorgerufen, dessen glühendste Funken sie gegen das Herz der mohamedanischen Nation schleudern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen,

das erhabene göttliche Licht zu verlöschen. Die Proklama-tion legt sodann dar, daß diejenigen, die Feindschaft gegen die Religion des Islams bekunden, früher oder später der Zorn Gottes erfahren werden, und daß der Kalif, der Diener der heiligen Stätten Mekka und Medina, um die Hilfe des Allmächtigen die heiligen Stätten des Islams sowie die heiligen Orte Jerusalem, Medscheh und Kerbla der Traum des Kalifen, kurz alle Orte, wo der Prophe- und die heiligen Märtyrer begraben liegen, vor jeden Angriff zu schützen, es für seine Pflicht erachtet hat gemäß den Worten des genannten Fetwa die Muselmanen zum heiligen Kriege aufzufordern. Der Kalif hat all-muslimanischen Untertanen von 20 bis 45 Jahren zu der Waffe gerufen. Heer und Flotte, die auf diese Art vor-berichtet wurden, sowie die islamitischen Glaubenslehre und alle Studierenden der Theologie, kurz alle Kinder des Vaterlandes werden nach und nach auf den verschiede-nen Kriegsschauplätzen konzentriert, wo der heilige Krieg geführt wird, und alle Gläubigen des Islams haben der Befehl erhalten, an dem großen heiligen Kriege teilzu-nehmen, sei es, indem sie selbst dienen, sei es durch finan-zielle Beihilfe. Hierdurch werden alle Muselmanen, die sich unter der tyrantischen Herrschaft der genannten Re-gierungen in der Krim, in Kasan, Turkestan, Buchara, Schiva und Indien, sowie in China, Afghanistan, Persien, in Afrika und in anderen Kontinenten befinden, nach Maßgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen an den heiligen Kriege teilnehmen. Der Aufruf hebt hervor, insbesondere müsse dem Umstand ein Ende gesetzt werden, daß muslimanische Untertanen der feindlichen Mächte an die blutigsten Kriegsschauplätze entsandt werden, wo sie gegen den Kalifen und dessen Verbündete Krieg führen sollen. Die Muselmanen sollen alle Opfer auf sich neh-men und müssen Geduld haben. Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei er an die heiligen Worte erinnert, die der Ueberlebenden ein glückseliges Leben und denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Wonnen des Paradieses versprechen. Der Aufruf gibt der Ueber-zeugung Ausdruck, daß mit Hilfe Gottes die Feinde der Religion beseitigt werden.

Ein englischer Schmähartikel.

Der englische Schriftsteller Chesterton, dem gerade in der letzten Zeit vor dem Kriege das weitgehendste litera-rische Gastrecht in Deutschland zuteil wurde, erweist nun-mehr seine Dankbarkeit gegenüber den Deutschen in einer Reihe von Schmähartikeln, die er in der „Daily Mail“ veröffentlicht. Chesterton analysiert auf Grund „eigener Erfahrungen“ den Charakter der Deutschen, in deren Wesen die rohe Brutalität die herrschende Rolle inne habe. Am deutlichsten trete dies im Verkehr mit den Frauen zutage. Jeder Rasse, jedem Volk sei eine eigene Behand-lung der Frauen zu eigen. Der Franzose komme den Frauen mit einer romantischen Eöflichkeit entgegen, die ihre gute Tradition aus dem mittelalterlichen Rittertum trotz aller staatlichen Umwälzungen nahezu unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten hat, der Engländer ziehe in der Frau einen Kameraden höherer Art, dem er sich in respektvoller Verehrung entbiete. Der Amerikaner schließ-lich treibe mit einer Frau geradezu einen Kult, der oft zu demütiger Anbetung des geliebten Wesens führe. Wie steht dagegen der Deutsche da? Er brutalisiert das Weib. Man muß es nur gesehen haben, mit welcher Schwere deutsche Ehemänner ihre Frauen anfahren. Lodeninhaber brüllen mit ihren Verkäuferinnen herum, als ob diese bämliche Rekruten wären. Ein neuerer deut-scher Philosoph, der besonders bei der heutigen Genera-tion beliebt ist, weil er die Brutalität gewissermaßen in ein System gebracht hat, spricht in einem seiner Werke den bedeutungsvollen Satz aus: „Wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Weitsche nicht!“ Nun die Deutschen brauchen die Weitsche nicht erst mitzunehmen, sie füh-ren sie ständig bei sich. Ihre Häßlichkeit ist ohne Maß.“ — Es wäre interessant, wie sich die englischen Stimmrechtlerinnen, die von den Politikern geknebelt und in den Gefängnissen allerlei Torturen ausgeföhrt werden, zu diesen Ausführungen Chestertons stellen mögen. Sagte doch eine ihrer temperamentvollsten Vorkämpferinnen ein-mal: „Von allen männlichen Kriegsgenossen der Erde ist der Engländer das erbärmlichste und gräßlichste Subjekt. Denn hinter seiner glatten Maske der tüh'en Korrektheit verbirgt sich das verwerflichste Männerlaster: die Heuchelei.“

Der Weltkrieg.

Der Kampf im Westen.

OSLO, 27. Nov. Die Aöln. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Berlingske Tidende erzählt aus Paris: Man erwartet dort, daß die Deutschen auf der nordwestlichen Front den Angriff in den Laufgräben aufgeben und die Verbündeten dadurch zu überwältigen versuchen werden, daß gewaltige Truppenmassen zum Durchbruch auf Calais vordringen.

OSLO, 27. Nov. Der schon von früheren Meldungen her bekannte englische „Augenzeuge“ an der Westfront berichtet, daß es in den letzten Tagen derart kalt war, daß viele Leute steif gefroren aus den Laufgräben gezogen werden mußten. Die Flieger hätten sehr unter der Kälte zu leiden. Die Deutschen hätten eine neue lautlose Kanone, deren Schüsse erst zu bemerken seien, wenn die Granaten geplatzt seien. In den Laufgräben seien sich Deutsche und Engländer an manchen Stellen bis auf 40 Meter nahegerückt, so daß die Truppen Wertschießen veranstalteten und auch gemächlich Tabak austauschen könnten. (M. R. N.)

Der französische Kriegsbericht.

PARIS, 27. Nov. Amtlicher Bericht vom 26. November 3 Uhr nachmittags: Am 25. ds. Mts. war kein bedeutendes Ereignis zu melden. Im Norden hat das Geschützfeuer an Heftigkeit abgenommen. Es waren keine Infanterieangriffe auf unsere Linien, die an gewissen Stellen vorrückten, zu verzeichnen. Im Gebiete von Arras dauerte die Beschießung der Stadt und der Vororte fort. An der Aisne versuchte der Feind einen Angriff auf das Dorf Messy. Der Angriff mißlang vollkommen: die Deutschen hatten ernste Verluste. Wir konnten im Gebiet westlich Souain einige Fortschritte machen. In den Argonnen, im Bocvre, in Lothringen und in den Vogesen herrschte nahezu völlige Ruhe an der Front. Auf den Höhen der Vogesen war starker Schneefall.

PARIS, 27. Nov. Amtlicher Bericht vom gestern abend 11 Uhr: Bei den Belgiern ist völlige Ruhe, im Zentrum Geschützfeuer ohne Infanterieangriffe. Von den Argonnen nichts zu melden. Deftlich Verdun fand ein kleines Gefecht statt.

Lord Rithener über die Kriegslage.

LONDON, 27. Nov. (Nicht amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Kriegsminister Lord Rithener, eine längere Erklärung über die Kriegslage ab, aus der hervorgeht, daß die englischen Truppen seit Anfang Oktober andauernd dazu verwendet wurden, den deutschen Vormarsch nach der Küste zu verhindern. Die durch die Belagerung Antwerpens verursachte Verzögerung der deutschen Bewegung habe dem General French gerade noch Zeit zu einer kühnen Vorwärtsbewegung und der Einnahme einer ausgedehnten Stellung von La Bassée bis Dinuinden gegeben, in der er der Bewegung der Deutschen gegen die See Widerstand leisten konnte. Mit Hilfe englischer Verstärkungen und nach heftigen Kämpfen sei die numerisch stärkere deutsche Macht zurückgeworfen worden. Es sei ihr langsam klar geworden, daß die Großsprecherien über das Vordringen nach Calais der deutschen Erklärung über die Einnahme von Paris sehr ähnlich sei. Lord Rithener rühmt die militärischen Eigenschaften der Franzosen und die Tapferkeit der Belgier. Er berichtete, wie die Deutschen wiederholt heftige Angriffe unternommen hätten, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Engländer hätten einmal elf Armeekorps gegenübergestellt. Sie hätten die Laufgräben 14 Tage lang nicht verlassen, bis sie dann von den Franzosen abgelöst worden seien. Die englischen Verluste seien schwer, aber gering gegen die des Feindes. Der Geist der Truppen sei ausgezeichnet. Den Russen sei es gelungen, in Polen die Deutschen aufzuhalten und zu schlagen. (1) Die Verluste der Deut-

schon in Polen seien größer als die früher erlittenen. Die Russen trieben auf ihrem ununterbrochenen Vormarsch nach Krakau und den Karpaten die Oesterreicher v. sich her. (Notiz des WTB: Diese von groben Unwahrheiten wimmelnde Erklärung läßt deutlich erkennen, welche Schwierigkeiten es den englischen Staatsmännern allmählich macht, die Stimmung aufrecht zu erhalten.)

Zum Untergang des englischen Linien Schiffes „Bulwar“.

BERLIN, 27. Nov. Nach einer Meldung des B. J. am Mittag aus dem Haag, meldet das Reutersche Bureau über den Untergang des englischen Dreadnought „Audacious“ ist bereits vor zwei Tagen von hier aus nach England weitergegeben worden. Die englische Regierung hat sich aber bisher hiezu nicht geäußert. Während Deutschland jeden Verlust offen zugibt, verschweigt also die englische Behörde aus Furcht vor der öffentlichen Meinung schwere Flottenverluste. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die englische Behörde über eine Reihe weiterer Meldungen ebenfalls schweigt. So wurde von italienischen Blättern berichtet, daß der einzige australische Dreadnought „Australia“ zu Anfang des Krieges gesunken sei. Ferner war glaubhaft berichtet worden, daß zwei englische Kreuzer in der Humbertmündung gesunken seien; ferner daß der Kreuzer „Barricade“ in der Adria auf eine Mine gestoßen und gesunken ist und schließlich der Kreuzer „Gloucester“ verloren ging, weil er vom englischen Kreuzer „Black Prince“ für die „Breslau“ gehalten und durch dieses englische Schiff zum Sinken gebracht wurde. — Es wäre interessant zu hören, was die englische Regierung zu diesen Fällen einzeln zu sagen hat oder ob sie fortfährt, die Flottenverluste zu verschweigen. (M. R. N.)

Weitere englische Schiffsverluste.

LONDON, 27. Nov. Die deutsche Meldung von dem Untergang des englischen Dreadnought „Audacious“ ist bereits vor zwei Tagen von hier aus nach England weitergegeben worden. Die englische Regierung hat sich aber bisher hiezu nicht geäußert. Während Deutschland jeden Verlust offen zugibt, verschweigt also die englische Behörde aus Furcht vor der öffentlichen Meinung schwere Flottenverluste. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die englische Behörde über eine Reihe weiterer Meldungen ebenfalls schweigt. So wurde von italienischen Blättern berichtet, daß der einzige australische Dreadnought „Australia“ zu Anfang des Krieges gesunken sei. Ferner war glaubhaft berichtet worden, daß zwei englische Kreuzer in der Humbertmündung gesunken seien; ferner daß der Kreuzer „Barricade“ in der Adria auf eine Mine gestoßen und gesunken ist und schließlich der Kreuzer „Gloucester“ verloren ging, weil er vom englischen Kreuzer „Black Prince“ für die „Breslau“ gehalten und durch dieses englische Schiff zum Sinken gebracht wurde. — Es wäre interessant zu hören, was die englische Regierung zu diesen Fällen einzeln zu sagen hat oder ob sie fortfährt, die Flottenverluste zu verschweigen. (M. R. N.)

LONDON, 27. Nov. Die Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Ueberlebenden von dem in die Luft gestiegenen Linien Schiff „Bulwar“.

Ein Fischerboot auf eine Mine gestoßen.

LONDON, 27. Nov. Die „Times“ melden aus Dartmouth: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und ist mit seiner Besatzung von 9 Mann gesunken.

Neuerliche Verurteilung deutschen Sanitätspersonals in Paris!

PARIS, 27. Nov. Nach der Frankfurter Ztg. meldet Havas: Das Kriegsgericht verurteilte 51 deutsche Krankenträger, die des Diebstahls beschuldigt waren, und 2 Ärzte zu 1 Jahr Gefängnis, 13 Krankenträger zu Strafen von 1—3 Jahren, 9 Diakonissen (1) zu 1—3 Monaten Gefängnis, Krankenpfleger, die kleine, anscheinend gestohlene Gegenstände bei sich trugen, zu 1 Monat Gefängnis. 11 weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Neutralität der Schweiz und die englischen Flieger.

GENÈVE, 27. Nov. Einer Heraldmeldung zufolge geben Frankreich und England aus Anlaß der Ueberfliegung schweizerischen Gebietes durch englische Flieger keine über den Rahmen der Neutralitätsbesserung hinausgehende Garantieverklärung an die Schweiz ab, da kein wissenschaftliches Ueberfliegen schweizerischen Gebietes stattgefunden habe. Die französische Regierung wird ihr Bedauern über den Vorfall ausdrücken.

Portugiesische Truppen auf dem Transport.

MADRID, 26. Nov. Die Basl. Nat.-Ztg. meldet: Die Zeitung „Debatte“ erzählt, 12 000 portugiesische Soldaten haben die Gibraltarstraße ostwärts passiert.

Zum deutschen Sieg in Polen.

BUDAPEST, 27. Nov. In einer Besprechung des gestrigen Berichts der deutschen Obersten Heeresleitung schreibt der Pester Lloyd: Die Armee, die in 14 Tagen 97 000 Mann an Kriegsgefangenen verliert, ist moralisch zerrüttet und physisch verwirrt. Sie kann durchurchbare Menschenopfer ihre Niederlage noch eine Weile verzögern, aber auf ihrem Anstich ist bereits der hypochondrische Zug erkennbar, ein Vorbote des unabwendbar nahenden Endes.

WIEN, 27. Nov. Mit der Freude über die glänzenden Erfolge der Truppen des Generals von Radenzen geben die Blätter der Zuversicht Ausdruck, daß auch der endgültige Ausgang des entscheidenden Kampfes im Osten für die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns siegreich sein werde. Die Neue Freie Presse stellt fest, es lasse sich mit gewisser Sicherheit behaupten, daß die russische Armee in wichtigen Teilen die Kriegslust verloren und daß ihre Moral gelitten haben müsse. Es sei nicht denkbar, daß Zehntausende dem Gegner in die Arme laufen würden, wenn sie nicht entmutigt seien. Dagegen seien für die Verbündeten die Vorzeichen günstig. All die herrliche Begeisterung und der unerhörte Heldennut könnten nicht vergebens sein und müssen schließlich zum Siege führen.

Die Belagerung von Przemyśl.

WIEN, 27. Nov. (Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt schreibt: An zuständiger Stelle ist von Oberkommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturms der Russen keinen nennenswerten Schaden erlitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers von Przemyśl an das Armeekorpskommando wird berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Erneute serbische Niederlage.

WIEN, 27. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 27. gemeldet: Die Kämpfe in der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auf gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz des jähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 100 Gefangene gemacht, und ein Geschütz erbeutet. Die überaus unglückliche Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht vernehmende Schneefürne, erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldungen aus der Ostfront vorzüglich.

Gefecht in Ostafrika.

LONDON, 27. Nov. (Nicht amtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht einen Bericht über eine Anzahl Gefechte in Ostafrika, die keine Aenderung von Bedeutung herbeigeführt hätten. In dem Bericht heißt es: Es gelang dem Feinde nicht, auf britischem Gebiete Fuß zu fassen, während wir den Wachposten Longido auf deutschem Gebiete besetzten. Die Angriffe auf Longido fanden am 3. November statt und dauerten den ganzen Tag. Indische Truppen nahmen drei starke Stellungen, aber gegen Abend wurde es für die britischen Truppen infolge Wassermangels unmöglich, die Stellung zu behaupten. Sie zogen sich deshalb auf ihre Operationsbasis zurück. Wir verloren an Toten und Verwundeten 21 Europäer. Die Verluste des Feindes betragen 38 Europäer, (?) und 81 Eingeborene. Einige Tage später räumte der Feind Longido, das von den Briten besetzt wurde. Der Feind rückte am 20. d. M. mit starker Macht in Uganda, westlich des Viktorias-Sees, ein, wurde aber mit einem Verlust von 30 Mann (?) zurückgeschlagen. Die Engländer hatten in diesem Gefecht 6 Verwundete. (Notiz des WTB. Lon-

Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

53) Nachdruck verboten.

„Wie konnte er durch die geschlossenen Tore Gents kommen?“

„Nah, Herr, die Art kennt alle Schleichwege. Aber seid auf Eurer Hut!“

„Ja, seid auf Eurer Hut!“ bestätigte der jetzt gleichfalls zurückkehrende Herberstein. „Die Stadt zwar ist ruhig; die Absperrung des Schlosses hat ihre Dienste getan; man hält uns in der Stadt, wie ausgesprengt worden, für holländische Hülfstruppen, mit denen zur Abwehr gegen die Franzosen alle Torwachen besetzt würden. Die Ueberwältigung ist überall eine vollständige gewesen. Aber der Herzog von Kleve, er, der Gefährlichste, war nirgend zu finden.“

„Wir glauben's Euch, Alter.“ lächelte, sichtlich befriedigt von der Meldung, Maximilian, „denn Seine Gnaden war bei uns. Sein letzter Versuch! Doch als er Lunte gerochen — verzehet mir, Prinz! — hat er uns alle überlistet und das Weite gesucht.“

„Soll ich ihm nach, Herr?“ bot sich der Junker an. „Nicht doch, Fürwittig!“ beschied ihn launig Maximilian. „Läß genug sein an Deinen Heldentaten! — Rein, die beste Bürgschaft für ihn ist uns sein Sohn. Und was Euch betrifft, Prinz...“ Er hielt inne, seine Brauen zogen sich zusammen; die Entscheidung wurde ihm schwer.

Aber der Prinz wartete sie nicht ab. Nochmals ließ er sich auf ein Knie nieder.

„Wagt es mit mir, Herr!“ bat er mit inständig stehendem Ausdruck in Blick und Ton. „Der Ritt hierher hat mich abgelistet. Ich war erbittert, als ich Euch verließ, aber aller Groll ist aus meinem Herzen geschwunden. Ich bin Euch so wahrhaft ergeben, daß ich selbst einem Feinde, wenn er Euch zum Ziele

verholfen, nicht mehr jürnen könnte. Beurteilt mich nicht nach dem Scheine, sondern glaubt mir! Ich bin ein ehrlicher deutscher Prinz, zum Kriegshandwerk erzogen, und Ihr seid mein künftiger Herr und Kaiser, dem ich einst Heerfolge schulde. Schlagt meinen Arm nicht aus, weil er sich gegen Euch erhoben! Hat mich das Schicksal Euch in den Weg geworfen, so geschah es wider meinen Wunsch und Willen. Gottlob, daß ich dabei unterlegen bin, sonst säht Ihr mich nicht zu Eueren Füßen, und könntet mich nicht aufheben. Tut es, Herr! Mit eintausend Reitern und hundert Fußknechten, von mir selber angeworben, stelle ich mich Euch.“

Es lag etwas so rührend Treuherziges in der Art, wie er diese Rede, die längste und fließendste, die er jemals gehalten, vortrug, daß das stumme Augenpaar der Umstehenden das beste Zeugnis für die Teilnahme gab, die er erweckt hatte. Selbst Maria sah mit bittendem Auge zu Maximilian auf, und Abelheid gar machte eine so auffällige Bewegung mit ihrem Spitzentuche in der Richtung ihrer Wimpern, daß Hugo sich eines stillen Verdachtes nicht erwehren konnte.

Maximilian aber bot mit kurzem Entschlusse dem Prinzen die Hand und hob ihn auf.

„Ihr habt gesprochen wie ein deutscher Fürstentum“, sagte er. „Möchte sich mancher im Reiche ein Beispiel an Euch nehmen! Wohl denn! Ihr sollt Eure Namen behalten und mein Feldoberst sein... Ritter Ehrenhold, brecht augenblicklich mit dem Prinzen auf, damit es seinem Vater nicht etwa gelingt, trotz der geschlossenen Tore, vor Euch zu den Reitern zu gelangen, und nehmt seine Leute für die Herzogin in Eid und Pflicht! Dem Herzoge, wenn Ihr seiner ansichtig werden solltet, gebt sicheres Geleite nach Deutschland... Keine Einwendung, Alter! Das Wort dieses Prinzen und mein Vertrauen in ihn steht mir höher, als jede Vorsicht. — Und nun zu Euch, Prinz! Sobald Mann und Pferd notdürftig geruht haben, stellt Ihr Euch mit dem Ritter an ihre Spitze und streift unverzüglich die Straße nach Ubern den Franzosen entgegen... Ihre Borhut soll nicht

weit sein. Wo Ihr sie auch findet, überrascht, überfallt sie in der Nacht, jagt sie auseinander, daß ein heilsamer Schreck in sie fahre und ihr König ersehe, daß deutsche Klinge über ihn gekommen!... Gott befohlen!“

Freudestrahlend verabschiedete sich der Prinz. Aber noch im Abgehen konnte er nicht umhin, eine Sekunde auf Abelheid zu verweilen.

„Jetzt bin ich ganz glücklich“, rief er ihr zu. „Ich bin Feldoberst, Fräulein. Nun hat es ein Ende mit all dem Firtelsanz. Nichts mehr von Weiberschanzen... hallo, zur Männerchlacht!“

Dann folgte er schleunigst dem Ritter durch den Schloßhof.

Maximilian aber, Maria bei der Hand nehmend, redete jetzt die Abgeordneten an.

„Das letzte Hindernis ist beseitigt“, sprach er, „um eure angeflammte Fürstin wieder in ihre Rechte einzusetzen. Aus unwürdiger Gewalt befreit, befreit sie wieder den Thron ihrer Väter und ergreift die Fäden des Regiments. Habt keine Besorgnis für eure Privilegien! Die Herzogin verbürgt euch jede Freiheit, die man euch seit fünfzig Jahren nicht ohne eigenes Verschulden der Städte entzogen. Ihr künftiger Gemahl aber wird ihr zur Seite stehen, um mit starker Hand die Ordnung im Lande, den Schutz dieser Stadt und das Waffenglück gegen den Feind wieder herzustellen. Das alles wollen wir sogleich urkundlich verbrieuen. Fragt nicht nach meinem Namen! Noch heiße ich einfach „Teuerdank“. Aber der Tag ist nicht fern, wo ich in anderer Gestalt, mit fliegenden Bannern und vollem Glanze, in eure Tore einreiten werde.“

„Heil Euch!“ rief der Vizepräsident.

„Heil Euch!“ fielen die Abgeordneten ein.

„Dort sehe ich die Notare der Stadt, die der Klever fürsorglich herbeigeschrieben. Kommt, ihr Herren, und verbrieuen und versiegeln wir einhüllen in Kürze die neue Ordnung der Dinge!“

(Fortsetzung folgt).

gibt ist ein Vulkanberg in wasserloser Gegend an der deutsch-britischen Grenze, etwa 60 Kilometer nördlich des Meru. Die Befestigung dieser Stelle ist wegen ihrer Abgelegenen Lage ohne jede Bedeutung.)

Warum Dimitriew gehen mußte.

Bekanntlich leitete die erste Belagerung Przemysl der von der Einnahme Adrianopels her berühmte bulgarische General Radko Dimitriew, der zu Beginn des Krieges schon in russische Dienste übergetreten war. Weniger bekannt dürfte sein, daß Dimitriew nach der vergeblichen Belagerung, die 7000 Mann an Toten und Verwundeten gekostet hat, wegen dieses unfinnigen Menschentopfers vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Er wurde zwar freigesprochen, aber aus dem russischen Heeresverband entlassen. Es ist überaus bezeichnend für die russische Heeresverwaltung, den Grund zu hören, der zur Freisprechung Dimitriews führte. Der General führte nämlich zu seiner Entschuldigung die nachdenklichen Worte an: „Ich hätte bei der mangelhaften Zufuhr nicht gewußt, womit ich meine Armeen ernähren sollte. Da habe ich jetzt auf gut Glück einmal Körner lassen. So wurde ich wenigstens die Sorge um einen Teil meiner Armeen los.“ — Wir wünschen den Russen noch viele solche Generale.

Die zwölf Gebote des Lord Curzon.

Besser, als es längere Abhandlungen vermögen, gemähren uns einen Einblick in die gegenwärtige Geistes- und Gemütsverfassung der Engländer die zwölf Gebote, die kürzlich auf einer Versammlung in Harrow der ehemalige Vizekönig von Indien, Lord Curzon, für das britische Volk aufgestellt hat. Wie sehr bei holländischer Presse entnehmen, lautete das Thema seiner Rede: „Wie trägt sich ein starkes Volk in Kriegszustand?“ Er kam zu dem Ergebnis, daß die würdige Haltung einer Nation, wie die englische, auf der Befolgung folgender zwölf Vorschriften beruhe:

1. Denkt nicht, daß der Krieg euch persönlich nicht trifft.
2. Uebertreibt nicht eure Freude bei Siegesnachrichten und auch nicht eure Niedergeschlagenheit, wenn ihr von Niederlagen erfahrt.
3. Laßt euch nicht entmenschen durch die Nachteile, die ihr und die Euren erliden werden.
4. Erschreckt nicht über die so langen und bisweilen so betrübenden Verlustlisten.
5. Glaubt nicht, daß ihr es wißt, wie man den Feldzug führen muß, und daß der Generalstab es nicht weiß.
6. Werdet nicht nervös, weil das Fortschreiten der Operationen langsam ist. Es kann nicht anders sein auf diesem Kriegstheater.
7. Glaubt nicht alles, was aus Berlin (1) kommt.
8. Unterschätzt nicht den Feind.
9. Erschöpft euch nicht in Prophezeiungen, welche das Schicksal des deutschen Kaisers sein wird in dieser Welt und in der andern.
10. Fangt nicht an, Deutschland zu teilen, bevor es erobert ist.
11. Hört nicht auf diejenigen, die rufen „Halt!“, bevor nicht vollständig das Ziel des Krieges erreicht ist.
12. Vergesst nicht, wenn der Krieg beendet ist, diese Lehren. Das ist weit verständlicher, als das Gebot, das dieser eble Lord früher von sich gegeben hat. Was er jetzt sagt, trifft für die Bevölkerung aller kriegführenden Staaten zu: auch wir Deutsche würden uns gern darnach richten, wenn Lord Curzon uns gestattet, seine Nummer 7 dahin zu verbessern — es ist nämlich etc.: Verbesserung —, daß wir das meiste von dem „grün“ was aus London kommt.

Keine Beschießung von Jaffa.

WTB. Berlin, 27. Nov. (Amtlich.) Zeitungsmeldungen über eine Beschießung von Jaffa sind nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem unbegründet.

WTB. Konstantinopel, 27. Nov. Wie Tasvir-i-Effiar meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Umgebung des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie töteten eine große Zahl. Vor vier Tagen sind mehrere Eisenbahnwagen mit verwundeten Engländern in Nairo eingetroffen.

Perien gegen Rußland.

WTB. Konstantinopel, 27. Nov. Tasvir i Effiar erzählt, daß auch Perien an dem Kriege gegen Rußland teilnehmen werde. Es warte nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgedrungen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Perien ausgeschlossen werde. ... Wiederholung des Krieges nur noch beschleunigen, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge dann der Krieg sei.

Zum Blutbad in Tabriß.

WTB. Konstantinopel, 27. Nov. Dem „Idam“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Tabriß unter den dort von den Angehörigen persischer Stämme getöteten Russen. Wie das Blatt erzählt, ist die Niedermetzelung der Russen in Tabriß auf ihre herausfordernden Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, die die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verkündung des heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf all in Tabriß wohnenden Russen niedergemacht wurden.

Baden.

Die Vorratserhebung vom 1. Dezember d. J.

St.L.A. Schon im Sommer d. J., kurz vor dem unerwarteten Ausbruch des Krieges, hat im ganzen Reich eine allgemeine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl stattgefunden. Wegen der durch den Kriegszustand hervorgerufenen außerordentlichen Veränderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen und insbesondere zur richtigen Beurteilung der dringend gewordenen Frage, wie es mit der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes steht, hat der Reichskanzler angeordnet, daß die Erhebung, deren Wiederholung ursprünglich erst für das nächste Jahr beabsichtigt war, schon am 1. Dezember d. J. zum zweiten Male im ganzen Reich vorzunehmen ist.

Die Vorratserhebung soll insbesondere Unterlagen dafür schaffen, welche Maßnahmen etwa zu ergreifen sind, um während der ganzen Dauer des Krieges die ausreichende Versorgung unserer Bevölkerung mit Brotgetreide und Mehl, untern unentbehrlichsten Vorratssache, zu sichern. In einer Zeit, wo das deutsche Volk in der Hauptsache für die Deckung seines Bedarfs auf die eigene inländische Ernte angewiesen ist und nur verhältnismäßig geringe Mengen aus dem Ausland eingeführt werden können, muß die Reichsregierung wissen, ob man mit den im Lande vorhandenen Vorräten ausreicht, wie dieselben über die einzelnen Gegenden des Reiches hin verteilt sind, wo und in welcher Weise sie also

zur Regelung von Angebot und Nachfrage in Anspruch genommen werden können.

Deshalb ist es Pflicht jedermanns, der Vorräte an Getreide und Mehl besitzt oder darüber zu verfügen hat und darnach gefragt wird, bereitwillig und gewissenhaft Auskunft zu geben und dazu beizutragen, daß die vorhandenen Mengen unbedingt zuverlässig festgestellt werden, damit die Regierungen die richtigen Maßnahmen ergreifen können. Wer in dieser Hinsicht am 1. Dezember seine Pflicht erfüllt, wird dem Vaterland einen großen und wertvollen Dienst leisten; auch darf wohl angenommen werden, daß sich bei der großen Wichtigkeit und Dringlichkeit der Erhebung den Gemeindebehörden die nötigen sachverständigen Hilfskräfte freiwillig und gern in der erforderlichen Anzahl zur Verfügung stellen werden.

Die Vorratserhebung findet gleichzeitig mit der diesjährigen Viehzählung am 1. Dezember d. J. statt. Daran folgt aber nicht etwa, daß nur diejenigen Personen Angaben über Vorräte an Getreide und Mehl zu machen haben, die Vieh besitzen, sondern auch jeder Landwirt, Bewerber, Handel- und Verkehrtreibende, der keine Hausiere hält, aber Getreide und Mehl besitzt, hat dem Zähler die nötigen wahrheitsgemäßen Auskünfte zu erteilen, damit sie in die Ortslisten eingetragen werden können. Zahlorten zur Selbstausfüllung werden nur auf Wunsch in Gewerbetreibende und Händler, sowie an solche Landwirte gegeben, die mindestens 50 Hekt. — 110 Morgen — landwirtschaftlicher Nutzungsfäche bewirtschaften.

Welche Bedeutung der möglichst schnellen Bereitstellung der Ergebnisse von der Reichsregierung beigemessen wird, geht schon daraus hervor, daß das umfangreiche Erhebungsmaterial, das allein in Baden rund 2250 000 landwirtschaftliche und 40 000 sonstige in Betracht kommende Betriebe ausmacht, innerhalb der kurzen Zeit von vier Wochen verarbeitet und der Reichsbehörde bis zum 12. Januar 1915 eingereicht werden muß.

(-) Karlsruhe, 28. Nov. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei den Kämpfen in Rußland ist am 25. Oktober der Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes, Generalleutnant z. T. Ferdinand Benjamin Baenker von Dankenschwil gefallen. Der auf dem Felde der Ehre gestorbene Offizier stammte aus Neßkirch und, and im 64. Lebensjahre, er war früher u. a. Major à la suite des Generalstabs zur Dienstleistung bei dem damaligen Erbprinzen Friedrich von Baden kommandiert; seit Anfangs 1913 stand er an der Spitze des Bad. Militärvereinsverbandes.

Die 69. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Infanterie-Regiment Nr. 121 Ludwigsburg 354 Namen und zwar gefallen und gestorben 92, schwer verwundet 47, verwundet und leicht verwundet 173, vermißt 41, erkrankt 1. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122, vom Landwehr-Infanterie-Regiment 123, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124, von der Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 54, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 13, vom Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 26,

von der Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 29, vom Pionier-Bataillon Nr. 13, von der Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 54 sind zusammen verzeichnete 36 Namen und zwar gefallen und gestorben 13, schwer verwundet 5, verwundet und leicht verwundet 16, verlegt 2.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

Leutn. Kurt Kauffmann, Neckarstulm. — Leutn. d. R. Hermann Kurz, Möglingen. — Unteroff. d. R. Wilhelm Watz Stuttgart. — Unteroff. d. R. Richard Wenninger, Hagenbach. — Ref. Paul Falgit, Horheim. — Ref. Friedrich Schweizer, Mergentheim. — Musk. Karl Kramer, Neckar. — Musk. Fritz Stahl, Unterterlingen. — Musk. Friedrich Engel, Stammheim. — Ref. Wilhelm Greter, Götting. — Ref. Hermann Haug, Albstadt-Heisingen a. K., Inf. Schw. Verm. gest. — Ref. Karl Volle, Mönchsheim. — Musk. Gustav Helmert, Neckarstadt. — Kriegsfrei. Eugen Reiser, Steinheim. — Unteroff. Hermann Krahnich, Gemmingen. — Ref. Wilh. Johs. Scherhauer, Well L. Sch. — Ref. d. R. Karl Sommer, Neckarstulm. — Musk. Anton Trabold, Riedern. — Ref. Karl Koller, Hinterbüchelberg. — Ref. Albert Kurz, Oberbräben. — Ref. Emil Zehender, Ludwigsburg. — Ref. Richard Kamptzer, Ultingen. — Musk. Wilhelm Nagel, Grotzstach. — Ref. Christian Heintz, Stuttgart. — Musk. Jakob Bauer, Holzgerlingen. — Musk. Christian Stürner, Deuffingen. — Kriegsfrei. Karl Fr. Reichert, Stuttgart. — Ref. Gustav Schneider, Miermen. — Ref. Karl Heintz, Unterstulm. — Ref. d. R. Wilhelm Höfer, Zuffenhausen. — Ref. Otto Braun, Bilslein. — Ref. d. R. Karl Schneider, Neuenstein. — Musk. Adolf Kott, Heilbronn-Böcklingen. — Musk. Friedrich Pöhler, Mühlhausen. — Ref. Johann Witz, Eichelbach. — Musk. Hermann Gröhinger, Ditzingen. — Ref. Christian Mayer, Clebrunn. — Musk. Rud. Schmidt, Renningen. — Bizefeldw. Johann Blum, Stuttgart. — Musk. Albert Birsner, Immendingen. — Ref. Karl Friedr. Lang, Waiblingen. — Ref. Paul Ernst Widmayer, Malmshausen. — Ref. Karl Aug. Gutsher, Enzweilingen. — Ref. Georg Ammerer, Oberdischingen. — Musk. Paul Kopp, Neckarstulm. — Musk. Ernst Engel, Schöningen. — Musk. Gottlieb Witz, Kirchbühl, Almersbach. — Ref. Paul Heintz, Verberich, Neckarweilingen. — Ref. Ludwig Götting, Böttingen. — Ref. Karl Guteskunst, Stembach. — Ref. Karl Franz Schmidt, Deichbrunn. — Musk. Otto Dieg, Grohmann, Inf. Schw. Verm. gest. — Leutn. Strölin. — Leutn. Otto Ehn, Wehingen. — Ref. Karl Kuechhammer, Wadenburg. — Ref. Eugen Kuoß, Mönchsheim. — Musk. Eugen Schwarz, Höfen. — Unteroff. d. R. Otto Schneider, Bietigheim. — Musk. Karl Birk, Böblingen. — Musk. Christian Vort, Böhli. — Kriegsfrei. Walter Haber, Leimbach. — Unteroff. d. R. Ulrich Klein, Oberstulm. — Unteroff. d. R. Friedr. Johs. Haller, Wehingen. — Ref. Karl August Schick, Ditzingen. — Musk. Friedrich Bullinger, Oberohrn. — Ref. Christian Fr. Böbel, Gröbblingen. — Musk. Heintz, Wäcker, Grotzstach. — Musk. Georg Häber, Doerrot. — Ref. Karl Ernst Vott, Wildbad. — Ref. Karl Ernst, Stenheim. — Ref. Georg Gramm, Längental. — Musk. Wilhelm König, Bonlanden. — Kriegsfrei. Ludwig Scherer, Mergentheim. — Musk. Ernst Hartmann, Längental. — Ref. d. R. Friedr. Frisch, Löwenstein. — Ref. Karl Ellinger, Seckelberg. — Ref. Friedrich Pfisterer, Aldingen. — Ref. d. R. Karl Rudolf, Dürren. — Ref. d. R. Wilhelm Löw, Zuffenhausen. — Ref. d. R. Friedrich Fahnst, Mühlhausen. — Ref. Karl Holzmarth, Bäckmann. — Ref. Karl Riedel, Bäckmann. — Kriegsfrei. Gottlieb Mayer, Oberditzingen. — Kriegsfrei. Friedrich Reiner, Urad. — Kriegsfrei. Karl Ebert, Grohmannshausen. — Ref. Gustav Stieger, Rühlhütten. — Landw. Gottl. Epple, Autesheim. — Ref. Georg Brecht, Rinsbach. — Landw. Karl Job. Wäcker, Beradstetten. — Wehrm. Christian Dreher, Gröbblingen.

Wehrm. Robert Schmid, Hohenstaufen. — Wehrm. Viktor Schönepf, Böttingen. — Wehrm. Gottlob Benz, Reutlingen. — Wehrm. Adolf Wulle, Wehren. — Oberleutn. Otto Hegele, Ulm. — Ref. d. R. Georg Schädel, Reute. — Ref. Karl Johannes Kraft, Binsdorf. — Unteroff. Friedr. Ertel, Lauffen. — Ref. Ernst Burkhardt, Sainbach.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 27. Nov. Die Hausammlung für den Städtischen Hilfsausschuß, das Rote Kreuz und den nationalen Frauendienst am Samstag, 21. Nov. hat den Reinertrag von nahezu 70 000 Mark geliefert. Wenn auch das Ergebnis kein so günstiges war wie bei der Augustsammlung, so hat sich doch gezeigt, daß neben der großen Inanspruchnahme durch Liebesgaben für unsere in Feld stehenden Soldaten in weiten und besonders in den Mittelstandskreisen der Bürgerschaft Groß-Stuttgaris ein rührende Befestigung besteht.

(-) Rürtingen, 27. Nov. (Tot aufgefunden.) Der Sohn des früheren Oberamtsarztes, Medizinalrat Dr. Romberg ist mit seinem Jagdgewehr erschossen aufgefunden worden. Ob Selbstverschulden vorliegt, läßt sich nicht nachweisen.

(-) Tübingen, 27. Nov. (Vermächtnis.) Kurz vor dem Ausmarsch hat der neulich im Felde gefallene hiesige Oberamtsvorstand, Hauptmann Freiherr v. Soden, als letzten Willen dem Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern, dem er vorstand, die schöne Summe von 5000 Mark vermacht.

(-) Ulm, 27. Nov. (Die Schwaben und die fleißige Berta.) Aus einem Feldpostbrief, den Generalleutnant v. Wender, ein geborener Giengen, an Präzeptor Bötsch hier gerichtet hat, veröffentlicht das „Ulm Tagblatt“ folgende interessante Stelle: „Ich habe von General Schabel erfahren, daß dieses Wundergeschick (der 42-Zentimeter-Mörser) in der ersten Idee von einem Infanterieoffizier erdacht worden sei. Dieser habe es Krupp eingekauft und dessen Ingenieure haben nun das Werk vollendet. Das größte Verdienst unter allen Ingenieuren fällt aber hierbei einem Manne zu, den wir beide lieb haben, er heißt Hermann Bötsch aus Giengen. Schabel ist auf diesem Gebiete Autorität, hat das Geschütz prüfen müssen und ist also eine untrügliche Quelle. Wir und ganz Giengen dürfen darauf stolz sein, und ich hoffe, Sie werden diese Nachricht dort bekannt geben.“

(-) Ravensburg, 27. Nov. (Erdbebenwarte.) Die Instrumente der im Neubau der höheren Lehranstalten untergebrachten Erdbebenwarte sind in Betrieb genommen worden. Die hiesige Erdbebenstation wird vor allem auf die Wirkung der Erdberschütterungen im nahen Alpengebiet zu achten haben. Die Oberleitung liegt in den Händen von Professor Böteler und Oberreallehrer Dr. Caspar.



Ehrentafel.

Folgende Söhne unserer Stadt sind auf dem Felde der Ehre gefallen:

1. Vott, Ernst, Sohn des Uhrmachers Karl Vott
2. Vott, Wilhelm, Joh. S., Gipfermeister
3. Boyenhardt, Fritz, Säger
4. Knud, Erich, Sohn des Formmeisters Knud
5. Grohmann, Georg, Sohn des Georg Grohmann, Steinb. Bwe.
6. Herrmann, Otto, Sohn des Postinspektors Herrmann
7. Ritterer, Hermann, Sohn des Oberhofs, Karl Ritterer hier
8. Ocker, Friedrich, Sohn des Fischerstauschlers Ocker
9. Pfeiffer, Friedrich, Sohn des Fuhrmanns Christof Pfeiffer
10. Schneider, Friedr., Sohn des Anlagenarbeiters Friedr. Schneider
11. Schraff, Ernst Gustav, Sohn der Christine Schraff Witwe in Ronnenmühl
12. Stein, Jakob, Schuhmachermeister
13. Treiber, August, Gipfer
14. Voh, Georg, Fuhrmann in Rälbermühle
15. Weber, Rudolf, Sohn des Rälbermeisters Weber
16. Wörner, Wilh., Dipl.-Ingen., Sohn des Rälbermeisters Wörner.

Folgende Wildhaber wurden bis jetzt für vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: (in alphab. Ordnung)

1. Abersle, Hermann, Sohn des Christian Abersle
2. Baur, Paul, Dipl.-Ing., Sohn des d. Oberlehrers Baur hier
3. Böhner, Dr. Wilh., Privatdozent der Chirurgie, Sohn des Stadtvorstands
4. Vott, Eugen, Gipfer, Sohn des Gipfermeisters Wilh. Vott
5. Vott, Karl, Elektrotechniker, Unteroffizier, Sohn des Uhrmachers Karl Vott
6. Boyenhardt, Karl, Feldwebel, Sohn des Holz. Chr. Boyenhardt
7. Del Wiffere, Sohn des Maurermeisters Del Wiffere
8. Drescher, Leutnant d. R., Sohn des Formmeisters Drescher
9. Dürr, Georg, Sohn des Gipfers Dürr
10. Eisele, Dr. Hermann, Oberreallehrer, Leutnant d. R., Sohn des Schlossermeisters Eisele
11. Eisele, Hermann, Sohn des Schlossermeisters Eisele
12. Fischer, Wilh., Oberbahnassistent, Rüseldweibel d. R.
13. von Gemmingen-Guttenberg, Friedr., Oberst, R. Badkommissär
14. Daag, Karl Aug., Feldwebel, Sohn der Amalie Daag, Bwe. in Ronnenmühl
15. Daag, Karl Christl, Refereent, Kohlhäule
16. Krauß, Karl, Metzger, Unteroffizier d. R., Sohn des Metzgermeisters Friedrich Krauß
17. Krauß, Karl, Einj. Freiw. Unteroffizier, Sohn des Maurermeisters Robert Krauß
18. Luz, Gustav, Maler, Sohn des Malermeisters Ludwig Luz
19. Mayer, Friedrich, Zimmermeister
20. Pfau, Karl, Hauptlehrer, Unteroffizier d. R.
21. Rösler, Eberhard, Leutnant, Sohn des Stadtpfarrers Rösler
22. Stet, Gustav, Pfälzner, Sohn des d. Postwagens Stet
23. Steurer, Professor, Oberleutnant d. R.
24. Säger, Karl, Sohn des d. Fleischmeisters Karl Säger.

Silb. Militärverdienstmedaille.

1. Krauß, Fritz, Schlossermeister
2. Wengert, Georg, Postwart

Nachfolgender Feldpostbrief unseres Geschäftsführers Friedrich, wird uns zur Veröffentlichung vom Turnverein überlassen:

Liebe Turnbrüder!

Hocherfreut erhielt ich soeben Euer liebes Geschicht. Es ist ein erhebendes Gefühl, in so schwerer Zeit aus der Heimat Beweise liebevoller Gedankens und treuer Kameradschaft zu erhalten und noch dazu, wenn man das Glück erst so kurze Zeit genoss, im Kreise so lieber Turnbrüder zu verweilen, wie ich. Ich danke Euch herzlich hierfür und werde, wenn es mein Schicksal will, wieder zu Euch Ihr Lieben, zurückzukehren, meine ganze Kraft zum Wohle unserer edlen Turnsache einsetzen. Unser Leben hier, nimmt so die ganze Kraft und Gesundheit in Anspruch, welche ich, Gott sei Dank, durch unsere liebe Turnerei mir anzueignen Gelegenheit hatte. Des Tags über haben wir verhältnismäßig Ruhe. Mit Eintritt der Dunkelheit beginnt die Schießerei, so daß wir schon oft gendigt waren in der jetzigen trümmigen Räfte die Nacht im Freien zuzubringen. Unsere Stellung hier hat den Charakter einer Verteidigung der Linie Toul—Verdun um den Franzosen den Durchbruch, welchen sie täglich versuchen, zu verhindern. Eine Art Festungskrieg in Feldstellung. Handbomben, Schloßgranaten, spielen hier eine grausame Rolle und verursachen furchterliche Verletzungen. Die hier und da in Gefangenschaft geratenen Franzosen sehen erbarmungswürdig aus. Leute, bis zu 58 Jahren, stehen uns gegenüber. Einer erzählte, er hätte schon seit 8 Wochen keine Nahrung mehr. Die meisten müssen durch ihre Offiziere mit dem Revolver vorgetrieben werden. Nur durch Bug und Trug über Erfolgs der Russen und Franzosen halten sie die Truppen noch beisammen. Nun hoffentlich dauert das Elend nicht mehr lange.

Ich möchte nicht verschließen, diesen Brief zu schließen mit der dringenden Bitte an meine jungen Turnbrüder, eifrig bemüht zu sein, ihren Körper zu stärken und zu härten. Hier im Felde schätzt man die Tätigkeit der Turnvereine erst richtig ein und möchten die Jünglinge in immer größerer Menge der Pflege der deutschen Männerkraft zuwenden.

Mit „Gut Heil“ den lieben Turnbrüdern Wilbbads und vielen Dank verbleibt Euer Turnbruder Friedrich.

Eingefandt.

Schon 4 Monate lang stehen unsere Herden Krieger draußen in Ost und West, um Haus und Herd gegen feindlichen Einfall zu schützen, um Deutschlands Ehre zu verteidigen, um für Recht und Wahrheit einzustehen gegen eine Welt von Haß und Lüge. Der große Schlachtenleiter hat unsere Waffen schon manchen herrlichen Sieg geschenkt, und wir lassen uns den festen Glauben nicht nehmen, daß er auch weiterhin mit uns sein wird. Aber noch ist der Kampf nicht zu Ende. Gewaltige Opfer an Gut und Blut gilt es noch zu bringen, darum ist es für jeden guten Deutschen Pflicht, alle Bestrebungen warm zu unterstützen, welche das harte Los seiner kämpfenden Brüder mildern wollen. Der swang. Jünglingsverein Wilbbad beabsichtigt am kommenden Montag Abend 8 Uhr einen patriotischen Abend im Gasth. zur „alten Linde“ zu veranstalten, zu Gunsten des „Roten Kreuzes“. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Ein reiches Programm ist vorgesehen. Das geplante Theaterstück wird den Besucher zurückversetzen in die Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft vor 100 Jahren und in die ruhmvolle Erhebung von 1870. Ein Vortrag und verschiedene Deklamationen aber werden die Begeisterung wecken für die große Zeit, in der wir leben. Wenn unsere Wilbbader Jugend in ihrer Weise zum Gelingen des Krieges mitwirken will, so wäre zu wünschen, daß recht viele aus unserer Stadt der Einladung des Vereins Folge leisten und durch eine offene Hand sich der großen Zeit würdig zeigen, in der wir leben.

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 27. Nov. vorm.

Eine Belästigung der Flandrischen Räfte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westl. Kriegsschauplatzes sind keine wesentliche Veränderungen eingetreten.

Nordöstlich Langhemarag wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwald machten unsere Angriffs Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidende Kämpfe stattgefunden.

Berlin, 28. November. Die deutsche Regierung war bei der Schweiz. Eidgenossenschaft wegen des Ueberfliegens des schweizerischen Gebietes durch englische und vielleicht auch durch französische Flieger selbstverständlich vorstellig geworden. Der Schweiz. Bundesrat war aber schon von sich aus entschlossen, weitere Verletzungen der Schweiz. Luftzone nicht zu dulden und hat mit anerkennenswerter Energie sofort die bereits gemeldeten Anordnungen getroffen.

Evang. Gottesdienst. Adventsfeiertag, 29. Nov. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Adler. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Keppler. Mittwoch, 2. Dez., abends 8 Uhr Kriegsbefunde: Stadtpfarrer Kemppl. Freitag, 4. Dez., abends 5 Uhr Kriegsbefunde: Stadtpfarrer Kemppl.

Evang. Jünglingsverein. Sonntag, den 29. Nov. 3 Uhr Probe in der „Linde“. 4 Uhr Spielen. 5 Uhr Vereinsstunde.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 29. Nov. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 10 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen der Woche 7 1/2 Uhr hl. Messe. Freitag Koraleamt. Montag, Dienstag, Freitag und Samstag abends 6 Uhr Andacht. **Beicht:** Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen der Woche bei der hl. Messe.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wilbbad. Verantwortlich G. Weinbarot

Bekanntmachung. Einstellung der Rekruten der Kriegsmusterung.

Die bei der Kriegsmusterung ausgehobenen Rekruten, mit Ausnahme der für Train Ausgehobenen, gelangen am **Mittwoch, den 2. Dezember 1914** zur Einstellung.

Die für Kavallerie, Feldartillerie und Fußartillerie Ausgehobenen sind zur Infanterie umbestimmt.

Die Einstellungsbefehle werden noch übersandt. Calw, den 28. November 1914.

R. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wilbbad, den 25. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Zusatz zur Bekanntmachung vom 2. November 1914, betr. Nachuntersuchung der von den Truppenteilen und den Bezirkskommandos wegen Krankheit oder als überzählig entlassenen Mannschaften.

Diejenigen Mannschaften, welche sich zu dem am 20. Nov. 1914 stattgefundenen Nachuntersuchung nicht gestellt haben, haben sich — soweit dies noch nicht geschehen — unverzüglich schriftlich oder mündlich unter Vorlage der Militärpapiere beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) zu melden. Unterlassung dieser Meldung wird streng bestraft.

Es wird ferner wiederholt darauf hingewiesen, daß sich Mannschaften die von den Truppenteilen und Bezirkskommandos während des Krieges wegen Krankheit oder als überzählig entlassen worden, innerhalb 48 Stunden beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) anzumelden haben.

Mannschaften, welche diese Meldung unterlassen haben, haben dies umgehend nachzuholen.

Calw, den 28. November 1914.

Rgl. Bezirkskommando.

Bekannt gegeben.

Wilbbad, den 25. November 1914

Stadtschultheißenamt: Böhner

Weihnachten im Feindesland.

Von den Weihnachtsschachteln ist bis jetzt aus Stuttgart nur ein ganz kleiner Teil eingetroffen. Sobald alle da sind, werden sie an die Besteller ausgegeben. Diese werden gebeten, die Fällung unter möglichster Beachtung der den Schachteln beigegebenen Erläuterungen vorzunehmen und die Schachteln glatt, nicht hantschig, zu packen. Die Fällung kann schon jetzt durch Bereitstellung der in der Bekanntmachung vom 11. d. M. (Ezstaller Nr. 181) bezeichneten Gegenstände, die den „Erläuterungen“ entnommen sind, vorbereitet werden.

Den 23. November 1914.

Der Bezirksvertreter des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz: Oberamtmann Biegels.

Vorstehendes wird mit dem Aufsatze bekannt gegeben, daß die durch meine Vermittlung bei Herrn Oberamtmann Biegels bestellten 205 Schachteln sofort nach ihrem Eintreffen hier verteilt werden werden.

Da sie schon am nächsten Samstag wieder nach Neuenbürg eingeschickt werden müssen, empfiehlt es sich, die Fällung jetzt schon fertigzustellen und parat zu halten. Nach der Weisung des Landesvereins vom roten Kreuz sollen sämtliche Schachteln folgende Liebesgaben enthalten:

Haltbares Backwerk (Lebkuchen, Springerle, Schnitzbrot in kleiner Form), 1 Tafel Schokolade, Pfeffer-

minztabletten, 1 Paar Bondjäger oder andere geräucherte Garmusch, 1 kleine Mappe Briefpapier und einige Postkarten, 1 Notizbuch mit Kalender, 1 Taschenspiegel, 1 Räftschäkel, 1 Taschenspiegel, 1 Brustbeutel, 1 Taschentuch, 1 Tannenzweig mit einem kleinen Licht; ferner abwechselnd: 10 Zigarren, 10 Zigaretten, 1 Buntfeuerzeug oder 1 Pfeife mit Deckel und 1 Päckchen Tabak (1/2 Pfund); 1 Taschmesser mit Forkzieher und Bläshendfänger oder 1 Mundharmonika; 1 Sturmhaube oder 1 Paar Oberröschler oder 1 Paar wollene Handschuhe oder 1 wollenes Halstuch oder ein Paar Postenträger; endlich ab und zu eine Dose Schnupftabak. Freigestellt bleibt die Verpackung anderer passender Gegenstände; doch sollte, um Bevorzugungen zu vermeiden, der Wert der gepackten Schachteln möglichst gleich bleiben.

Wilbbad, den 24. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 13. Mai 1913 (Reg.-Bl. S. 131) werden in allen Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sogenannte große Viehzählung) nicht stattfindet, Viehzählungen kleineren Umfangs (sogenannte kleine Viehzählungen) vorgenommen. Eine solche findet am nächsten

Dienstag, den 1. Dezember 1914

statt, worauf die Viehbesitzer aufmerksam gemacht werden.

Wilbbad, den 27. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Weihnachtsgabe für unsere Krieger.

Zusolge Beschlusses der bürgerl. Kollegien vom Seftigen erhält jeder im Felde stehender Wilbbader Einwohner von der Stadt

ein Weihnachtsgeschenk

im Werte von 5 Mk. Die Pakete werden Samstag, Sonntag und Montag (28., 29. und 30. November) verpackt und versandt. Es ist erwünscht, daß die neuesten Adressen der Ausmarschirten zu diesem Zwecke auf dem Rathaus abgegeben werden; dort werden auch noch weitere Liebesgaben entgegengenommen.

Die Notwendigkeitsgegenstände sind immer noch nicht eingetroffen. Sie werden sofort nach Eintreffen an die Besteller zur Fällung ausgeteilt und nach der Fällung wieder abgeholt werden.

Wilbbad, den 28. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Für unsere Krieger

empfehlen wir

Wollene Hosen

„ Hemden

„ Unterjacken

„ Socken

„ Leibbinden

„ Westen

Stöber o Aniewärmer etc. zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

Evang. Jünglingsverein Wilbbad.

Patriotischer Abend

am Montag, den 30. November,

abends 8 Uhr

im Gasth. z. „alten Linde“ mit Theateraufführung, Vortrag u. Deklamationen. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist für's rote Kreuz bestimmt.

Für Liebesgaben und Weihnachtsgesendungen ins Feld empfehle:

pr. Cognac pr. Ltr. 3.50. Mk.

sowie

alt. Zwetschgenwasser

per Liter 2 Mark.

Kuch z Adler.

Das dankbarste und zweckmäßigste Geschenk

bildet

ein paar Schuhe

oder

Stiefel

für

Vater, Mutter

und Kind.

Solche empfiehlt in großer Auswahl bei

billigsten Preisen

Hermann Ouz jun., Rathausgasse.

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-

Flanelle, Göper, Molton, Bettelagen etc.

zu billigen Preisen.

Unabgetroffen ist die

hochfeine

„Mairose“

Parfett- und Analeum-

Wäsche.

Alein. Fabr.

Gug. Kiefer, Forzheim

Prima weiße u. gelbe

Speise-

Kartoffeln

sind zu haben bei

W. Rath.